

Die Schweiz sollte zu neuen Grenzen aufbrechen

Funktional gesehen sind auch Ex-Jugoslawien, Portugal oder die USA direkte Nachbarn der Schweiz

Es muss nicht immer EU sein. So wie die Uefa die Welt des Fussballs organisiert, könnte auch die Schweiz mit ihren «funktionalen» Nachbarn Zweckgemeinschaften bilden. Gemeinsame Probleme – etwa im Handel, Tourismus oder bei der Immigration – könnten so gemeinsam gelöst werden.

Bruno S. Frey* und Toni Steimlé

Die Frage erscheint seltsam: Wo liegt die Schweiz? Selbstverständlich im Herzen Mitteleuropas. Ihre Nachbarn sind Italien, Österreich, Liechtenstein, Deutschland und Frankreich. Das weiss jedes Kind und wird uns täglich bei der Wetterprognose am Bildschirm mehrmals vorgeführt.

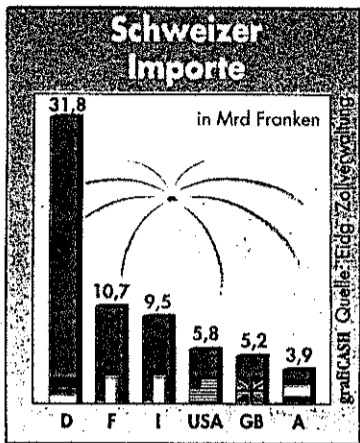
Sicher ist die Aussage korrekt, wenn die geografische Lage der Schweiz gemeint ist. Es gibt jedoch auch ganz andere Sichtweisen. Wir behaupten sogar: Viele unter ihnen sind wichtiger als die reine Geografie.

Ex-Jugoslawien ist zum direkten Nachbarn geworden

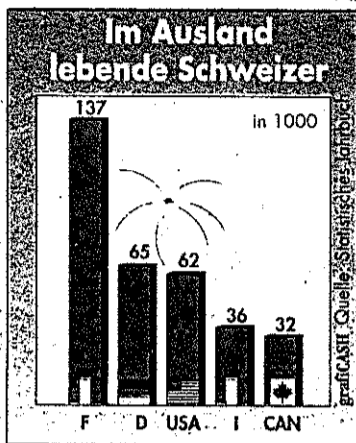
Betrachten wir einmal den Arbeitsmarkt. Wer sind die am engsten mit der Schweiz verbundenen Länder, wenn wir die ausländische Wohnbevölkerung als – Massstab nehmen? Die nebenstehende Abbildung zeigt unsere Nachbarn. Ein Land ist umso grösser und näher liegend und die Verbindungslinien sind umso dicker gezeichnet, je mehr Arbeitskräfte aus dem entsprechenden Land in der Schweiz wohnen.

Nun erhält die Schweiz einige völlig neue Nachbarn – was wir zur Kenntnis nehmen sollten. Nach dieser Geografie ist Ex-Jugoslawien nach Italien unser nächster Nachbar, gefolgt von Spanien und Portugal. Diese drei Länder werden gemeinhin nicht als an die Schweiz angrenzend betrachtet, sind es aber im Hinblick auf die Wohnbevölkerung. Das Gleiche gilt für die Türkei.

Wenn wir jedoch umgekehrt die Zahl der Schweizer im Ausland betrachten, wird Frankreich zum wichtigsten Nachbarn. Deutschland und die Vereinigten Staaten sind uns in dieser Hinsicht gleich



Bei den Importen macht Deutschland den Löwenanteil aus.



Die USA liegen den Schweizern als Auswanderungsland näher als Italien.



Mehr Gäste kommen aus Amerika als von den Nachbarn im Süden und Westen.

nahe. Nordamerika liegt direkt neben der Schweiz, weil auch sehr viele unserer Mitbürger in Kanada wohnen.

Gemessen an den Importen behalten zwar Deutschland, Frankreich und Italien ihre Bedeutung bei. Österreich hingegen rückt hinter den neuen «Nachbarn» Vereinigte Staaten und Grossbritannien in weite Ferne. Bei den Exporten ist das Bild ähnlich. Ein die Aussenhandelsdiplomatie ist diese Geografie ausschlaggebend, während die physische Distanz irrelevant ist. Der vor einiger Zeit in die

Diskussion gebrachte Vorschlag, die Schweiz solle einen Beitritt zur Nordamerikanischen Freihandelszone (Nafta) erwägen, falls die Verhandlungen mit der Europäischen Union (EU) scheitern, ist gemäss diesen Bildern nicht mehr so absurd, wie er im ersten Moment erschien.

Gemeinschaften ohne geografische Kriterien anstreben

Ein besonders wichtiger Aussenhandelssektor der Schweiz ist der Tourismus. Hinter dem stark domi-

nierenden Deutschland sind die USA vor Grossbritannien und Frankreich die wichtigsten Nachbarn. Italien ist hingegen, touristisch betrachtet, fernab gelegen.

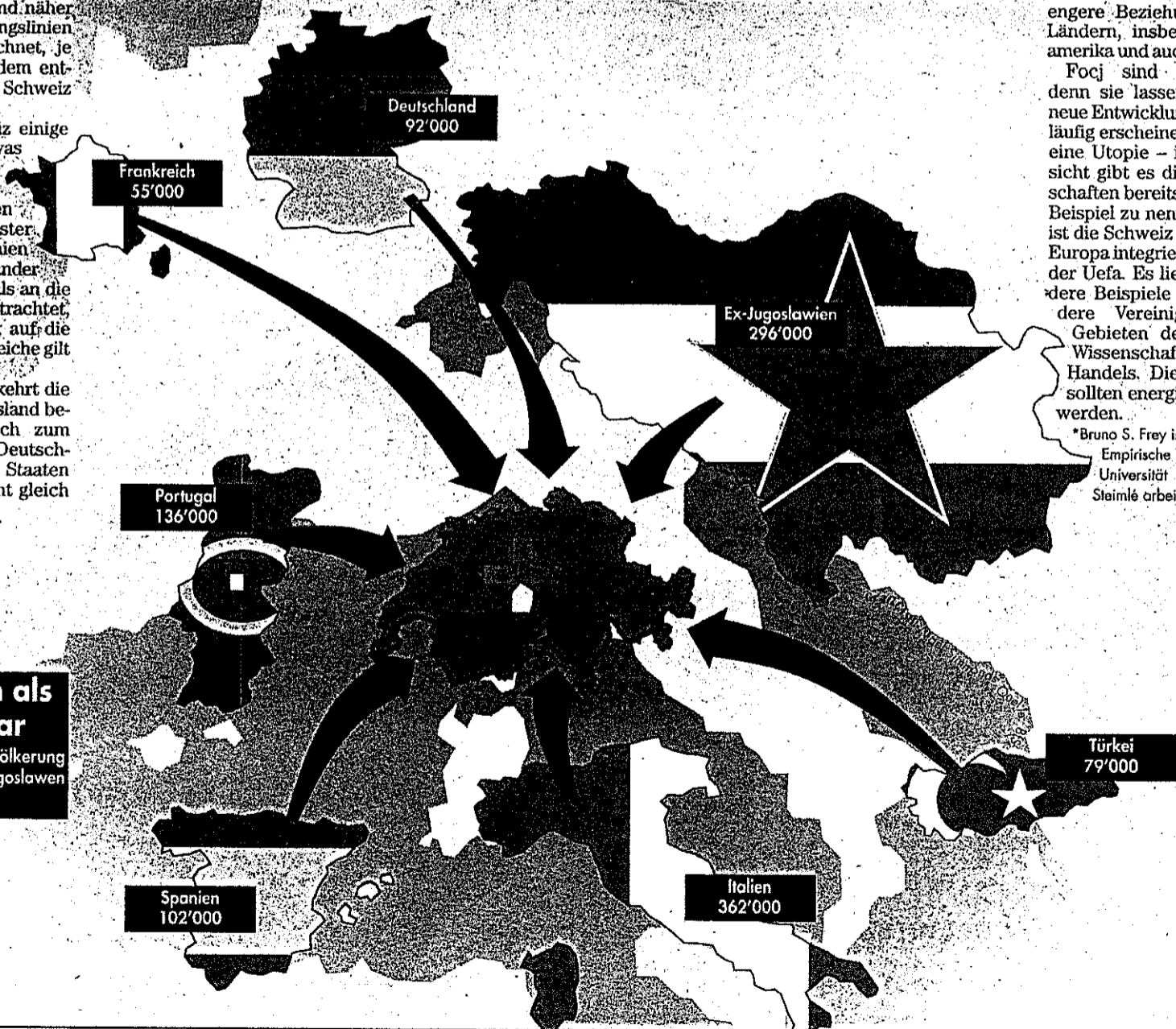
Diese Geografie der Probleme macht uns unsere Position in der Welt bewusst. Das vom Fernsehen bekannte Bild einer nur von EU-Ländern (mit Ausnahme des kleinen Liechtenstein) umgebenen Schweiz ist nur bedingt richtig. Je nach Bereich hat die Schweiz ganz unterschiedliche Nachbarn. Dazu zählen – insbesondere mit den USA – auch Länder ausserhalb der Eu-

ropäischen Union. Es drängt sich nun geradezu auf, das variable Netz von Beziehungen, das in dieser neuen Geografie zum Ausdruck kommt, politisch aktiv zu gestalten. Zu diesem Zweck sind, abhängig von der Funktion (also z. B. Aussenhandel, Tourismus oder Arbeitsmarkt), Körperschaften zu bilden, die sich ausschliesslich den entsprechenden Problemen widmen. Da sich die entsprechenden «Nachbarn» jedesmal ändern, erstrecken sich diese Körperschaften auf unterschiedliche Gebiete. Sie überlappen sich, können durchaus auch im Wettbewerb zueinander stehen und müssen demokratisch kontrolliert sein. Um ihre öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, finanzieren sich diese Körperschaften mittels Steuern oder Gebühren. Nach den englischen Anfangsbuchstaben dieser Eigenschaften (Functional, Overlapping, Competing Jurisdictions) bezeichnen wir diese neuartigen Zweckgemeinschaften als Focj.

Mit diesen Focj wäre die Schweiz von der unlösbaren Aufgabe befreit, sich entweder für eine nähere Integration in die Europäische Union oder eine engere Verbindung zur übrigen Welt zu entscheiden. Beides ist möglich. Hinsichtlich einiger Funktionen gehören wir ohne Zweifel eng zu Europa. Bei anderen Funktionen sollten wir hingegen engere Beziehungen zu anderen Ländern, insbesondere zu Nordamerika und auch zu Asien, suchen.

Focj sind zukunftsorientiert, denn sie lassen sich flexibel an neue Entwicklungen anpassen. Vorläufig erscheinen sie zwar noch als eine Utopie – in mancherlei Hinsicht gibt es diese Zweckgemeinschaften bereits. Um ein populäres Beispiel zu nennen: Beim Fussball ist die Schweiz völlig in das übrige Europa integriert; wir sind Mitglied der Uefa. Es liessen sich viele andere Beispiele nennen, insbesondere Vereinigungen auf den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft, aber auch des Handels. Diese Entwicklungen sollten energisch weiter verfolgt werden.

*Bruno S. Frey ist Professor am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich, wo auch Toni Steimlé arbeitet.



Ex-Jugoslawien als direkter Nachbar

Unter der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz machen Ex-Jugoslawen den zweitgrössten Anteil aus.